

Er sah durch das Laubwerk, welches ihn bedeckte, wie sie ins Wasser plumpten und auf die Holzmasse loschwammen. Hier suchten sie ihn lange Zeit, und einer kam sogar in seinen Schlupfwinkel. Als aber Colter den Wilden herannahen sah, tauchte er langsam unter und kam nicht eher wieder in die Höhe, als bis der lästige Gast sich entfernt hatte. Endlich verließen die Indianer diese Stelle des Flusses und schlugen eine andere Richtung ein. Colter besorgte anfangs, sie würden vielleicht wiederkehren und, in der Hoffnung, ihn doch noch hier zu finden, an das Treibholz Feuer legen; glücklicher Weise aber kamen sie nicht auf diese Idee. Als endlich die Nacht hereingebrochen war, sagte Colter den Muth, eine bedeutende Strecke den Strom hinabzuschwimmen. Dann stieg er ans Ufer und marschierte mit schnellen Schritten weiter, bis der östliche Himmel sich röthete. Am nächsten Morgen kam er ganz erschöpft und ausgehungert zu einer Jägerwohnung, wo er allen nöthigen Beistand erhielt und sich nach und nach wieder erholte.

